

stand der Nation gegen die alte Regierung gekommen? Es gibt dafür mehrfache Gründe. Der Adel hatte seine Stellung als Vertreter der Obrigkeit in seinem Herrschaftsbereich an den König verloren. Das heißt, die Verantwortung der Feudalzeit fiel weg; trotzdem beharrten die Edelleute auf ihren Privilegien und erweiterten sie sogar. Das Bürgertum hatte ebenfalls die meisten Gemeindefreiheiten verloren, aber auch es suchte – zumal in den oberen Schichten – durch ein gekünsteltes, vom Staate gefördertes Kastenwesen und durch Häufung von Sonderrechten sich schadlos zu halten. Der Ämterkauf bot die beste Gelegenheit dazu.

Der alte Staat mit seinen steigenden finanziellen Bedürfnissen ging in der Beschaffung der notwendigen Gelder den Weg des geringsten Widerstandes. Es gab ein ausgeklügeltes Steuersystem, mit dem der einfache Mann, zumal der Bauer, regelrecht ausgeplündert wurde. Die Revolution selber jedoch fällt keineswegs in die Zeit der größten Bedrückung, sondern in jene, als ein gütiger König, der Großteil seiner Minister und Beamten und die führenden Schichten der Nation wetteiferten, Reformen vorzuschlagen und auszuprobieren. Der große Sturm fällt in eine Zeit, da Handel und Wandel aufblühten. Der Verf. zeigt mit dieser Feststellung ein aufschlußreiches Gesetz der Revolutionen an.

G. F. Klenk SJ

AMERY, Jean: *Geburt der Gegenwart*. Gestalten und Gestaltungen der westlichen Zivilisation seit Kriegsende. Olten, Freiburg: Walter-Verlag 1961. 303 S. Br. 7,80.

Der Verf. möchte einen Überblick über gewisse Erscheinungen der westlichen Zivilisation seit Ende des 2. Weltkrieges geben. Dabei soll es weder Kulturgeschichte noch Kulturphilosophie sein, sondern nur ein Kulturbericht, bzw. -reportage.

Diese Ankündigung macht der Bescheidenheit des Verf. alle Ehre, aber tatsächlich übersteigt, was er bietet, eine Kulturreportage ganz erheblich. Nicht nur, daß er lebhaft und sprachlich mitreißend berichtet, er ist darüber hinaus ein scharfsinnig beobachtender Kulturkritiker. Wenn er auch die berichteten Ereignisse, Wandlungen, Verhältnisse und Gestalten nicht ausdrücklich an gewissen Wertmaßstäben und sittlichen Grundsätzen mißt – gemessen werden sie doch.

Der Zeitraum, den er behandelt, umfaßt die Neuansätze des westlichen Kulturlebens nach den Wirbelstürmen der Nazi- und Weltkriegszeit. Der Standort, von dem aus der Verf. die Dinge im allgemeinen wertet, ist die Idee einer freiheitlichen Gesellschaft, freilich stark nach der politischen Seite gesehen, – und die Nachkriegsansätze für neue Entwürfe im Bereich des kulturellen Schaffens werden weitgehend danach beurteilt, ob es ihnen gelingt, die umstürzenden Erlebnisse etwa von 1930 bis 1945 schöpferisch zu bewältigen und zu einem neuen zukunftsfrächtigen Mythos oder Leitbild der Nation zu verarbeiten. Vor dieser Aufgabe standen vor allem die europäischen Völker, aber auch die USA.

In glänzenden Untersuchungen gibt Améry ein Entwicklungsbild dieser Länder. Eigentlich hat keines von ihnen die berechtigten Hoffnungen erfüllt. Am günstigsten kommt wohl Frankreich weg, weniger gut die Engländer, Amerikaner und Italiener, sehr schlecht die Deutschen. Wenn der Verf. auch zugibt, daß gerade für uns Deutsche die Aufgabe besonders schwer gewesen ist, vielleicht zu schwer, findet er doch bisweilen recht harte Worte. Und vielleicht liegt hier die Hauptschwäche seines Buches – auch in bezug auf die übrigen behandelten Völker: von einem – als solchen nicht angekündigten, aber vorhandenen – abstrakten kategorischen Imperativ aus, der von hier und heute und der geschichtlichen Gegebenheit des nun einmal nicht spontan todesmutigen Durchschnittsmenschen unbarmherzig absieht, wird das Verhalten der Vielen und Allzuvielen zur Nazizeit und nachher oft beurteilt und natürlich zu leicht befunden.

G. F. Klenk SJ

Frau

MARX, Ingeborg: *Frauenarbeit in der Zeitenwende*. Essen: Ludgerus-Verl. 1961. 88 S. Brosch. 5,80.

Wenn man einen Menschen zu einem Nichts machen wolle, würde es genügen, seiner Arbeit den Charakter der Wertlosigkeit zu geben (71). Dieses Wort Dostojewskis im „Totenhaus“ umschreibt nach Ansicht der Verfasserin treffend das Verhalten der Öffentlichen Meinung zur Frage der außerhäuslichen Arbeit der Frau in unserer Industriegesellschaft. Anliegen des Bu-